

Wußte der Verf. „über Papierfabrication“ nicht mehr zu sagen, als was er S. 30—33 lehrt, so würde es dem Taschenbuche gerade nicht als eine Lücke haben vorgeworfen werden können, wenn diese wenigen Seiten ganz gefehlt hätten. Nach des Rec. Meinung genügt es dem Lehrling des Buchhandels, wenn er aus dem Augenschein die verschiedenen Gattungen der Papiere, so wie ihre Preise und die Länder kennen lernt, woher sie am vortheilhaftesten bezogen werden können.

Gleichergestalt ist auch das, was der Verf. über „die Buchdruckerkunst und Stereotypie“ zum Besten giebt, im höchsten Grade ungenügend und geradezu zweckwidrig. Was können wohl dem Lehrling des Buchhandels die wenigen Seiten über die Technik der Buchdruckerei lehren und nützen? Gar nichts. Wir fragen alle erfahrene Collegen, welche nicht selbst ursprünglich Buchdrucker sind, oder doch wenigstens Buchdruckereien besitzen, ob sie wohl aus diesen fünf Seiten nur einen dunkeln Begriff davon gewinnen können! Was können die Schemata der Schrifkassen und die Formattafeln dem Lehrling des Buchhandels nützen? Schießt der Buchdrucker einen Bock, oder vielmehr eine Form falsch, so muß er den Bogen auf seine Kosten neu drucken; der Buchhändler, wenn er nicht selbst zugleich Buchdrucker ist, bekommt die Bogen gar nicht eher vor Augen, als bis sie völlig ausgedruckt sind, er braucht sich also um diese mechanische Arbeit der Drucker gar nicht zu bekümmern. Wollte also der Verf. nur sein Licht leuchten lassen vor den Leuten, und zeigen, daß er auch in ein Buch über Buchdruckerei geguckt hat, oder war ihm bloß darum zu thun, dadurch sein Taschenbuch um einige Blätter stärker zu machen? War ihm daran gelegen, so hätte er auch über Buchbinderei, Illuminiren u. dergl. noch einige Seiten füllen können, weil diese doch auch mit dem Buchhandel in gewerblichem Zusammenhang stehen. Das würde ihm Gelegenheit gegeben haben, manches Ergötzliche über Leim und Kleister, und allerlei Farben und Pinsel auszumalen.

Rec. faßt die folgenden Abschnittchen und Kapitelchen: „Ueber Holzschneidekunst, Ueber Kupferstichkunde, Ueber Lithographie“ zusammen, um die Geduld seiner Leser nicht auf gar zu harte Proben zu stellen, indem er sie für eben so gründlich und lehrreich erklärt, als die vorhergehenden.

Welchen Zweck der Verf. durch die Verzeichnisse einiger Xylographien und seltenen Drucke hat erreichen wollen, kann Rec. sich nicht erklären. Was sollen dem Lehrling diese Paar Titel nützen. Hat er Gelegenheit, solche Seltenheiten zu sehen, so ist es nicht zu verachten, wenn er wenigstens Kenntniß davon erlangt; aber Rec. ist der Meinung, daß man ein recht tüchtiger Buchhändler sein kann, ohne nur das Mindeste davon zu verstehen und bekennt gern, ohne sich dessen zu schämen, daß er selbst sehr wenig davon versteht; lebte er aber an einem Orte, wo vielleicht häufig aus alten Bibliotheken solche Sachen zum Verkauf kämen, so würde er sich die zur Beurtheilung des Geldwerthes dieser Seltenheiten erforderlichen Kenntnisse, trotz seiner 44 Jahre, noch zu erwerben suchen.

Rec. würde nichts dagegen haben, daß „über Kunsthandel“ Einiges als Anhang gesagt worden, wenn es mit mehr Kenntniß der Sache geschrieben wäre. Der Kunsthandel kann, wenn er in einiger Ausdehnung und mit Vortheil betrieben werden soll, nur in großen Städten gedeihen, und erfordert viele gründliche Kenntnisse und bedeutende Mittel,

welche sich so nebenher nicht leicht erwerben lassen. Es giebt zwar einige hochbegüterte Collegen, welche auch mit Gemälden handeln, aber größtentheils mehr aus Liebhaberei, als daß sie es als Erwerbszweig betrachten, und so viel uns bekannt ist, haben sie dieser Neigung erst in reifern Jahren angefangen Raum zu geben, als sie schon im Stande waren die nöthigen Mittel darauf zu verwenden. Den Lehrling des Buchhandels schon darauf hinzuweisen, scheint deshalb, wenn auch nicht nachtheilig, doch wenigstens völlig überflüssig, weil es gar zu leicht die Aufmerksamkeit von der Hauptsache ablenken kann. Hat er angeborenen Sinn dafür, so wird er von selbst sich dahin neigen, und er wird ohne eine so dürftige Anleitung, als hier gegeben ist, von selbst sich die nöthigen Kenntnisse zu erwerben suchen und auch erlangen.

Zweckmäßiger wäre es gewesen, den Musikalien- und Landkartenhandel vor dem Kunsthandel zu besprechen, weil wohl mit den meisten Sortimentshandlungen der Musikalien- und Landkartenhandel unzertrennlich verbunden ist. Rec. kann nur nicht begreifen, was in einem Leitfaden für den Jögling des Handels die Beschreibung und Charakteristik der verschiedenen Gattungen der Tonstücke nützen soll. Man lese S. 64 die scharfsinnige Charakteristik der Kirchenmusik und des Marsches.

Was vom Landkartenhandel gesagt wird, ist mit allem Uebrigen wie aus einem Gusse. Nach des Verf. Meinung soll der Jögling S. 67 vor Allem den mathematischen und politischen Theil der Erdkunde studiren. Ueber dieses Begehren sich weiter auszusprechen, glaubt Rec. nicht nöthig zu haben, er hat schon oben, wo er von der wissenschaftlichen Vorbereitung künftiger Lehrlinge redete, seine Ansicht darüber ausgesprochen. Der intelligente Buchhändler wird bald wissen, welche Karten dem Stande der Wissenschaft am angemessensten und für seinen Wohnort am verkäuflichsten sind.

Der Verf. beschließt seinen Unterricht mit einem Kapitelchen über Leihbibliotheken. Rec. will das, was er darüber zum Besten giebt, nicht weiter beleuchten, sondern das Urtheil darüber dem denkenden Leser selbst überlassen.

Um einen Beweis seiner ausgebreiteten Kenntnisse zu liefern, und zu zeigen, daß er mehr verstehe als Brod essen, giebt der Verf. auf den folgenden 42 Seiten „Grundlinien zu einer kurzen Encyclopädie der Wissenschaften.“ Rec. läugnet nicht, daß er einen solchen Abriß in jedem Lehr- und Handbuche des Buchhandels für sehr nöthig hält, damit der Lehrling bei dem Eintritt in das Geschäft eine Uebersicht der Wissenschaften recht rasch zu erlangen Gelegenheit habe, und Rec. hat gegen die von dem Verf. gemachte Eintheilung auch nichts einzuwenden, nur hat ihm der Ton des Vortrags nicht zugesagt. Der Verf. giebt sich ein im Verhältniß zu dem Werthe seiner übrigen Leistung zu hohes Air dadurch, daß er in dem Lehrertone *w i r* spricht, was sehr leicht zu vermeiden war, wenn er statt dieses Wortes das bescheidene „man“ setzte, oder wenn er sich der Form bediente: „es wird, es werden.“ Der Kathederton ist hier eben so wenig an seinem Orte, als in dem ganzen Werkchen. Abgesehen von diesem unpassenden Tone, hat Rec. diese Uebersicht noch am besten zugesagt.

Auf den letzten 8 Blättern giebt der Verf. ein Verzeichniß der Schriften über Buchhandel, Buchdruckerkunst und Bibliothekswissenschaft. Rec. würde es für weit zweckmäßiger hal-